

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 10

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Hilfer-Str. 2. Fernruf nur 551

Donnerstag, den 13. Januar 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1 RM., drei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezug. 15 Pf. Fernbezug monatlich 2.50 RM.

Die größte Luftschlacht dieses Krieges

Wie die nordamerikanischen Bomberverbände zerföhren wurden

Die Luftschlacht zwischen den deutschen Jagd- und Zerstörergruppen und den nordamerikanischen Bomberverbänden über Nordwest- und Mitteldeutschland über deren Verlauf das Oberkommando der Wehrmacht in den späten Nachmittagsstunden des 11. Januar Einzelheiten bereits durch Sondermeldung bekanntgab, hat mit einem einzig dastehenden deutschen Erfolg geendet.

Es war ein Kampf, der sich über mehr als drei Stunden von der Kanalküste bis nach Mitteldeutschland hinzog, und den die feindlichen Bomberverbände nur deshalb anzunehmen wagten, weil sie sich in dem Schutz zahlreicher Jagdgeschwader vor den deutschen Luftverteidigungsverbänden sicher zu fühlen glaubten. Anders ist die Tatsache dieses zu einer Katastrophe für den Feind gewordenen Unternehmens nicht zu erklären. Bei glasklarem, völlig wolkenfreiem Winterwetter drang der Feind gegen 11 Uhr mittags in das Reichsgebiet ein. Schwärme von Jagd- und Zerstörerflugzeugen führten sich von allen Seiten auf die in dichten Formationen fliegenden viermotorigen USA-Flugzeuge, die gleichzeitig aus zahllosen schweren und schwersten Batterien der Bodenabwehr in die Länge genommen wurden.

An der Wucht der seit Oktober bei dem USA-Tagesangriff auf Schweinfurt erstmals wieder unter gleichen Kampfbedingungen antretenden deutschen Luftverteidigung mußte der Versuch des Gegners scheitern. Schon im nahen Grenzgebiet begannen einzelne Staffeln der feindlichen Formationen ihre Bomben im Notwurf zu lösen, da sie darin die einzige Hoffnung auf ein Entrinnen aus dem Feuermeer der sie angreifenden deutsche Jäger und dem Granathagel der FlaKbatterien sahen. Aber auch die ersten vernichteten Bomber stützten bereits nahe der Reichsgrenze ab. Ihnen folgten, nachdem es gelungen war, die Bombergruppen des Feindes aufzulockern, nacheinander 138 Maschinen, davon 124 viermotorige Bomber. Noch liegen nicht sämtliche Gefechtsberichte und Aufschlagsmeldungen aus dem weiten Raum zwischen Nordwest- und Mitteldeutschland, über dem sich in der Hauptsache die bisher größte Luftschlacht dieses Krieges abspielte, vor. Es ist jedoch sicher, daß sich die Verlustzahlen noch weiter erhöhen werden.

Die zum größten Teil im Notwurf oder infolge der unaufrichtlichen deutschen Abwehr unsicher gewordenen Bomben richteten zwar in einigen deutschen Gebieten Schäden an und verursachten Verluste unter der Zivilbevölkerung, doch stehen sie in keinem Verhältnis zu der katastrophalen Niederlage, die die Nordamerikaner hinnehmen mußten. Diese ist im übrigen ein

kleiner Wagnis für den Fall, daß die Anglo-Amerikaner tatsächlich die in geforderte Invasion im Westen Europas versuchen sollten.

Die schwere Niederlage, die die nordamerikanische Luftwaffe bei ihrem Tageseinflug am 11. Januar erlitten hat, hat die feindliche Agitation sehr kleinlaut gemacht. Entgegen den sonstigen Gepflogenheiten Londons und Washingtons bleiben diesmal alle ergänzenden Berichte, in denen sonst immer von großen Erfolgen der Bomberverbände gesprochen wird, völlig aus. Statt dessen beschränkte sich der Londoner Sender am Dienstagabend darauf, festzustellen, daß starke Verbände von USA-Bombern, die in England stationiert sind während des Tages Nordwestdeutschland angriffen und von amerikanisch-britischen Jägern unterdrückt waren. Es fehlte jedes Wort von angeblichen Angriffserfolgen, es fehlte auch die sonst üblichen Ziffern über angebliche Abschüsse deutscher Jäger. Statt dessen gab der Sender London nur bekannt, daß die deutschen Jäger „starken Widerstand leisteten“.

Später berichtete dann Reuters noch einige Einzelheiten. Er stellte an den Anfang seines Berichtes die Feststellung, daß es sich hier um „eine der größten Luftschlachten dieses Krieges“ gehandelt habe. Auch im Reutersbericht wird die besonders heftige deutsche Jagdabwehr unterstrichen, die die USA-Bomber zu einem erbitterten Kampf gezwungen habe. Obwohl, wie Reuters ausdrücklich hervorhebt, die USA-Bomber bei ihrem langen Flug von starken Jagdverbänden begleitet wurden, so muß er im gleichen Atemzug zugeben, daß die Bomber „drei Stunden lang in harte Luftkämpfe verwickelt“ waren, bei denen sie „pausenlos von Schwärmen deutscher Jäger“ angegriffen wurden. Reuters übernimmt die Zahl der in der deutschen Sondermeldung vom 11. Januar angegebenen Abschüsse von 125 Flugzeugen. Er erklärt zwar, diese deutschen Angaben würden in London nicht bestätigt, fügt aber gleich vorläufig hinzu, daß die zurückkehrenden Piloten die deutsche Jagdabwehr als „unerbittlich“ bezeichneten. Im Ueberseebrief vom Mittwochmittag bereitet er auch der Sender London seine Hörer auf unangenehme Nachrichten vor, indem er die Aussage eines USA-Piloten wiedergibt, der erklärt habe, daß die deutschen Jäger „bereits in Geschwadern über der Südsee aufgeflogen“ seien und selbst von dem starken britisch-amerikanischen Jagdgerät nicht aufgehalten werden konnten.

Stillschweigendes Vorgehen der USA-Plutokraten gegen werdende Mütter

nicht nur sich selbst überlassen und ihr keinerlei Hilfe gewährt, sondern die plutokratischen Fabrikherren besitzen sogar die Rücksichtslosigkeit und entlassen sie kurzerhand, da im Falle eines Unfalls eventuell ein Schadenersatz gezahlt werden müßte. Das wäre auch zuviel für die jüdisch-plutokratischen Profitgänger, für die die Schaffenden nur Arbeitsklaven sind.

Neuer Trick der USA-Kommunisten

Stalins Söhne tarnen sich national
Um die USA-Defektheit vollends hinter sich zu führen, will die dortige Kommunistenpartei ein groß angelegtes, echt jüdisches Carnivals- und Täuschungsmanöver vollziehen. Wie ihr Vorsitzender Carl Browder bekanntgab, haben die Parteiführer den Vorschlag eingebracht, „den Charakter ihrer Organisation zu ändern“. Sie seien der Ansicht, daß die nationalen Fragen in Amerika weiter durch das traditionelle Zweiparteiensystem entschieden werden. Der Exekutivauschuß der kommunistischen Partei ziehe nun eine Veränderung der Organisation der Partei in Erwägung, um diese aus einer aktiven politischen Partei in eine „Bereinigung für politische Erziehung“ umzugestalten. Ueber den Namen dieser Organisation werde erst später entschieden werden. Aufgabe der Vereinigung würde sein, die nationale Einheit zu fördern (1), und sie werde auf eigene politische Vorteile verzichten.

Natürlich geht diese „Umorganisation“ auf einen Moskauer Trick zurück. Es ist ja im Grunde das gleiche Manöver wie bei der „Auflösung“ der Komintern. Stalins Schutztruppe in den USA tarnt sich „national“, gibt vor, eine „Bereinigung für politische Erziehung“ zu sein, und dann fehlt nicht viel, daß eine „Volksfront“ nach berichtigtem Muster gegründet wird. Der Anfang der bolschewistischen Ferkelung ist nun gemacht. Man wird sehen, wie sich die Dinge in den USA weiterentwickeln.

Der Bergmann erster Soldat der Arbeit

Die obersteinstische Steinkohlenförderung stieg im Verlauf des Krieges von Jahr zu Jahr an. Sie erreichte 1943 eine Rekordhöhe, die jedoch dem obersteinstischen Kohlenbergbau nur ein Ansporn zu weiterer beträchtlicher Leistungssteigerung ist. Das war der Kernsatz der Ausführungen, die Gauleiter Bracht bei Eröffnung der Arbeitstagung machte, die von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Reuther abgehalten wurde. Teilnehmer waren Betriebsführer und Geschäftsführer der Zechen, Betriebsobmänner und Teile des betrieblichen Unterführerkorps des obersteinstischen Bergbaues. Der Gauleiter hob hervor, daß das Verdienst an dieser bewundernswerten Arbeitsleistung in erster Linie den obersteinstischen Bergmännern gebühre.

Wie Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erklärte, verfügen wir trotz der kriegsbedingten Anspannung der Kräfte nach wie vor über Produktionsreserven. Es gelte, den zweckmäßigsten Anreiz und Einsatz dieser Kräfte ausfindig zu machen und die Leistungsreserven zu mobilisieren. Er forderte die Teilnehmer an der Arbeitstagung auf, ungeschminkt über ihre Erfahrungen zu berichten, Probleme aufzuzeigen und Vorschläge zu deren Lösung zu unterbreiten.

Das geschah in konzentrierter Schilderung der Verhältnisse und Erfordernisse der Schichtanlagen ergab sich aus der Vielfalt der Darstellungen ein eindrucksvolles Bild der Arbeitsbedingungen und der Lage des obersteinstischen Steinkohlen- und Erz-

Neue Brennpunkte der Winterschlacht

In ihrer Mitte Dezember im Raum von Witebsk und am Vorweihnachtstage im Süden der Ostfront begonnenen Winteroffensive müssen die Bolschewisten Tag für Tag außerordentliche Verluste in Kauf nehmen. Allein an Panzern haben sie bereits über 2000 verloren. Etwa 1600 davon wurden durch schwere Waffen und Einzelkämpfe vernichtet, die übrigen bereits in ihren Sammelräumen außer Gefecht gesetzt.

Mit bisher 933 Panzerabschüssen steht der Abschnitt Witebsk zahlenmäßig an erster Stelle. Die härtesten Panzerkämpfe der letzten Zeit entwickelten sich bei Krowograd, in denen der Feind in fünf Tagen außer rund 1200 Gefangenen 266 Panzer und 166 Geschütze verlor. Von diesen vernichtete die brandenburgische 3. Panzerdivision unter Führung von Generalmajor Bagerle in allein 30 Panzer und 123 Geschütze, als sie von ihrem Kommandeur mitgerissen in offener Kampfführung dem zahlenmäßig überlegenen Feind jeden Tag weitere Geländebühnen entriß. Die blutigen Verluste der Bolschewisten sind ebenfalls sehr hoch. Nach Gefangenenangaben blühten einige Sowjetregimenter bis zu drei Viertel ihrer Gefechtsstärke bei einem einzigen Angriff ein. Als Folge dieser anhaltend hohen Ausfälle sah sich der Feind gezwungen, immer neue Verstärkungen teilweise unter Entblühung anderer ruhigerer Abschnitte heranzuführen. Durch ständige Verlagerung des Angriffsschwerpunktes versuchte er weiterhin die ganze Front in Atem zu halten, um Schwache, zum Durchbruch geeignete Stellen zu finden. Die lastische aber zähe deutsche Verteidigung und geschickt angelegte Gegenstöße durchkreuzten aber immer wieder die feindlichen Durchbruchabsichten.

Die Kämpfe des 10. Januar waren für diese Entwicklung der Operationen besonders kennzeichnend. Nordöstlich Kertsch, südwestlich Dnjepropetrowsk und bei Sarny konnte der Feind unter harter Zusammenfassung seiner Kräfte örtlich begrenzte Schwerepunkte bilden, während er an den bisherigen Hauptbrennpunkten der Winterschlacht seinen Druck aufrechterhielt. Unsere Truppen in der Gegend der Angriffe überall ab oder gewannen in Gegenliegenden Gelände und Stützpunkte zurück, obwohl im Süden der Dnjewer Tawetter und Glatteis, und im mittleren Abschnitt Schneeküme und Schneeverwehungen die Kampfhandlungen erschwerten.

Bei dem neuen, bereits längere Zeit erwarteten Angriff an der Nordostküste der Halbinsel Kertsch setzte der Feind mehrere Divisionen an. Er landete trotz heftiger, für ihn verlustreicher Luftangriffe mit einigen Verbänden nördlich des bisherigen Brückenkopfes, und es gelang ihm, die Verbindung zwischen den beiden Landepunkten herzustellen. Die Kämpfe sind hier noch in vollem Gange. Der südwestlich Dnjepropetrowsk unternommene Durchbruchversuch, bei dem der Feind etwa 7 Divisionen sowie starke Artillerie- und Fliegerverbände in den Kampf warf, wurde ebenfalls auf schmalem Raum, und zwar westlich der Bahnhöhe Dnjepropetrowsk—Cherson geführt. Aus dem Angriffsteil schossen mehrere Truppen 21 Panzer und vier Sturmgeschütze heraus, spalteten damit die massierten Stoßdivisionen auf und schlugen sie dann durch Gegenstöße in einer Aufstellung ab. Bei Krowograd übten unsere Panzer und Panzergranadiere ihre Gegenangriffe aus. Trotz Glatteis drangen sie von der Luftwaffe durch Bombardierung feindlicher Panzeransammlungen und Artilleriestellungen wirksam unterstützt südlich und westlich der Stadt sowie auch Abwehr feindlicher Angriffe auch nördlich von ihr am Iaguluf weiter vor und gewannen nach hartem Kampf mehrere Detachments zurück. Der Feind wich nach Osten aus.

Der Raum von Pogrebischtsche ist weiter ein Brennpunkt erster Ordnung an der ganzen südlich Kiew—Berdischev gebildeten Abschnitfront. Südlich dieses Ortes wurden bei der Abwehr harter feindlicher Angriffe zwei Sowjetbataillone vernichtet und südwestlich Pogrebischtsche klärten unsere Truppen durch Gegenangriffe die durch vorprellende feindliche Kräfte unüberwachtlich gewordene Lage. Nach Brechen starken Widerstandes, woran auch die Luftwaffe wesentlichen Anteil hatte, nahmen sie mehrere Detachments und warfen die Sowjets nach Nordosten zurück. Hierbei wurden allein im Bereich einer Infanteriedivision 31 feindliche Panzer und 19 Geschütze vernichtet.

Von dem im Westabschnitt des Einbruchraumes von Schitomir in den letzten Tagen vorrückenden feindlichen Kräften richteten Teiltruppen Angriffe auf den Bahnnotenpunkt Sarny. Hier wird gegenwärtig hart gekämpft. Westlich Kertsch griff der Feind von neuem auf der ganzen Frontbreite zwischen dem Bripjettne bei Wosnyr und unserem Brückenkopf Schazilla an der Bereina an. Die Brennpunkte des dritten Kampftages lagen wieder bei Kalinowitschi und nördlich der Bahnhöhe Kertsch—Wosnyr. Unter Vereingung oder Abriegelung örtlicher Einbruchstellen behaupteten unsere von Sturmgeschützen unterstützten Grenadiere ihre Stellungen.

Dr. Ley würdigt die Förderleistung des Kampfels

Im Lande der „Weltverbesserer“

„Werdende Mütter sind zur Zeit das größte Problem der amerikanischen Nützlichkeitsindustrie“, meldet „The New York Times“ nach einer Arbeit-Press-Meldung aus New York. Der große Verlust an Arbeitszeit, die steigende Zahl der Fehlgeburten und Abtreibungen sowie schwere gesundheitliche Störungen erregen in sozialen und medizinischen Kreisen der USA größte Besorgnis.

In einem großen Unternehmen, das in verschiedenen Teilen Amerikas Fabriken besitzt, bleibt ein Sechstel der Arbeiterinnen ständig der Arbeit fern, weil sie ein Kind erwarten oder haben abtreiben lassen. Viele Arbeitgeber entlassen ganz einfach werdende Mütter, da ein Unfall während der Arbeit, der eine Fehlgeburt zur Folge haben kann, unabsehbaren Schadenersatz verursachen könnte. Im allgemeinen würden die werdenden Mütter ihren Zustand verbergen, arbeiten zu lange oder liegen sich die Beibefruchtung abtreiben. Die Zahl der Abtreibungen stieg in den USA während des Krieges um rund 20 bis 40 Prozent. Nach Ansicht eines Arztes endeten ein Viertel aller Schwangerschaften unter den Arbeiterinnen mit Abtreibung.

So sehen die sozialen Verhältnisse in „Gottes eigenem Land“, im Lande der sogenannten „Weltverbesserer“, aus. Während bei uns gerade der werdenden Mütter die größte Fürsorge von Seiten des Staates und der Betriebe zuteil wird, wird sie in den USA

Der bolivianische Dokumentensandal

Eine bolivianische Note an den interamerikanischen politischen Verteidigungsausschuß

Nach Meldungen aus Montevideo bereitet die dortige bolivianische Gesandtschaft eine Note an den interamerikanischen politischen Verteidigungsausschuß vor, die sensationelle Angaben über Dokumentenfälschungen enthalten soll. Hiernach hätten einige der neuen Regierung in La Paz feindliche Elemente den Vereinigten Staaten gefälschte Unterlagen über die Hintergründe des Amtstretzes zugespielt.

Bekanntlich wurde zur Regierungszeit des abgesetzten Präsidenten Benaranda ein gefälschter Briefwechsel zwischen dem bolivianischen Militärattaché in Berlin, Belmonte, und dem früheren deutschen Gesandten Ernst Wendler (der sogenannte Belmonte-Brief) veröffentlicht.

Im gleichen Zusammenhang wird auf eine kürzliche Erklärung des bolivianischen Außenministers Tamayo hingewiesen, wonach man im Ausland versuche, Beweise dafür herzustellen, daß ausländische Einflüsse bei der Revolution in Bolivien eine Rolle gespielt haben, wie es der USA-Außenminister Cordell Hull behauptet hatte.

Große nordirische Verluste im Mittelmeer

Nordiren mußten sterben, während englisches Blut wieder gespart wurde

Eine halbe Seite füllt die Zeitung „ Belfast Weekly Telegraph“ mit Namen und Anschriften derjenigen nordirischen Soldaten, die seit der jüngsten Mittelmeeroperation als vermißt gemeldet wurden. Im wesentlichen handelt es sich um Männer aus Belfast, so daß — wie das Blatt unterstreicht — in manchen Straßen der Stadt mehrere Familien gleichzeitig davon unterrichtet wurden. Vermutlich habe der größte Teil von ihnen an den Kämpfen um die Insel Lerós teilgenommen, nachdem sie vorher in Palästina und Malta stationiert waren.

Major Mulzer erhielt das Eichenlaub

Der Führerhauptquartier, 12. Januar. Der Führer verlieh am 10. Januar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Joseph Mulzer, Kommandeur eines tschechisch-tschechischen Pionier-Bataillons, als 367. Soldaten der deutschen Wehrmacht.



Schwerste Verluste der nordamerikanischen Bomber

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 12. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nordöstlich Kertsch wurden starke, von Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Sowjets in erbitterten Kämpfen abgewiesen. Auch südwestlich Dnje propetrowi blieben erneute heftige Angriffe des Feindes ohne Erfolg.

Im Raum von Krowograd hielt der Feinddruck weiterhin an. In schneidigen Gegenangriffen gewann eine Luftärungsabteilung eine verlorengegangene Ortschaft und ein wichtiges Höhen Gelände zurück, brachte zahlreiche Gefangene ein und erbeutete zwölf Geschütze.

Südwestlich Tscherkassy scheiterten mehrere Vorstöße des Feindes.

Südöstlich Progrebitische stehen unsere Truppen in schwerem Abwehrkampf mit vordringenden feindlichen Kräften. Südwestlich der Stadt verliefen unsere Gegenangriffe auch gestern erfolgreich. Truppen einer Panzerdivision vernichteten eine sowjetische Panzerbrigade und erbeuteten dabei 50 Geschütze.

Im Raum westlich Verditschew und westlich Nowograd-Wolynsk wurden mehrere örtliche Vorstöße des Feindes abgewiesen.

Bei Metichiza sind heftige Kämpfe im Gange.

Im Raum von Witebsk scheiterten wiederum alle Angriffe der Sowjets besonders südöstlich der Stadt unter hohen Verlusten für den Feind. 66 sowjetische Panzer wurden vernichtet und 15 Geschütze erbeutet.

In den beiden letzten Tagen wurden an der Ostfront 159 feindliche Panzer und 43 Flugzeuge vernichtet.

In Südtalien dauern westlich Venafro die heftigen Abwehrkämpfe an. Der Ort Cervaro und eine Bergkuppe nordöstlich davon gingen nach hartem Kampf verloren. Von der übrigen Front wird nur geringe örtliche Kampftätigkeit gemeldet.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, erlitten nordamerikanische Bomberverbände am Vormittag des 11. Januar bei Angriffen auf das mittlere Reichsgebiet schwerste Verluste. Die Angriffe kamen infolge des hervorragenden Zusammenwirkens von Jagern, Zerstörern und allen Seiten der Luftverteidigung nicht zu geschlossener Wirkung.

Nach den neuesten Feststellungen wurden 136 amerikanische Flugzeuge, darunter 124 viermotorige Bomber, nebst vier Erzeugnissen ihrer Ziele, abgeschossen. Die Verichtung weiterer feindlicher Flugzeuge ist wahrscheinlich.

Erbitterte Kämpfe in Südtalien

Amerikanische Durchbruchversuche blutig abgewiesen

Am rechten Flügel der süditalienischen Front wiesen die deutschen Truppen am 10. Januar mehrere feindliche Vorstöße gegen den Berggürtel des Colle Cadro blutig ab. Am 11. Januar griffen dann die Nordamerikaner unsere Geschützvorposten im südlichen Mündungsgebiet des Gariniano-Flusses an. Es gelang dem Feind, vorübergehend unsere Grenadiere in die Hauptkampflinie zurückzudrängen. Im sofort einsetzenden Gegenstoß wurde jedoch der örtliche Einbruch beseitigt, so daß die Geschützvorposten ihre alte Linie wieder beziehen konnten.

Der Schwerpunkt der Kämpfe an der italienischen Front lag wieder bei Cervaro. Die schweren feindlichen Angriffe wurden von den zäh Widerstand leistenden Grenadiere eines Kaffeler Regiments, das erst kürzlich im Wehrmachtbericht wegen seiner beispielhaften Standhaftigkeit erwähnt worden war, in hartnäckigen und erbitterten Nahkämpfen blutig abgeschlagen. In den Nachmittagsstunden setzten die Nordamerikaner ihre Vorstöße beiderseits Cervaro mit stärkeren Kräften fort. Der Ort wurde nach schweren Kämpfen im Verlauf der Nacht geräumt. Auch am Monte Majio standen unsere Truppen in erbitterten Kämpfen, da der Feind eine der Höhenkuppen von Süden und Norden zu umfassen versuchte. Unsere Grenadiere setzten sich nach Räumung der Höhe an ihrem Westflügel zu neuem Widerstand fest und vereitelten alle weiteren Durchbruchversuche des Feindes.

Sächsishe Grenadiere jagen Banditen

In Sumpf und Moor aufgetürrt
Von O. Geir, Manfred Seichter

(R.A.) Eben noch war unser Weg trocken und ohne Mühe zu gehen, aber nun beginnt der Sumpf, und das dicke Unterholz erhebt vorerst völlig unpassierbar. Aber der Bataillonskommandeur, dem ich mit meinem Kumpferat zugeteilt bin, meint: „Dieses Gebiet ist der beste Schlupfwinkel für die Banditen.“ So stapfen wir mühselig durch den fast knietiefen Schlamm, und nach wenigen Schritten schon dringt die Kälte durch die Stiefel. Die Zweige schlagen uns ins Gesicht. Ich kann nur wenig auf den Faden achten, denn im Kopfbereich tönen die Meldungen der Kompanien und verlangen meine angespannte Aufmerksamkeit. Stundenlang durchstreifen wir Sumpf und Moor. Die Hände werden klamm, die Füße eiskalt. Neugierig purzeln über Stirn und Wangen. Wir finden manche Spuren der Banditen. Erloschene Lagerfeuer hier und dort, die kaum verlassen sind. Auch Pferde haben sie zurückgelassen. Ansetzend sind sie noch tiefer in das Moor hineingefallen. Da schon die frühe Dämmerung des Tages hereinbricht, wird die Suche für heute eingestellt.

Der nächste Morgen bringt uns gleich frühzeitig einen Erfolgs. Wir stehen auf einer Weide bereit und haben zu unserer Ermüdung einige Heuhäufen angelegt. Wer vermag unser Erlaunen zu beschreiben, als aus einem Stadel mehrere der „Genossen“ herauspringen, vom lobenden Feuer aus Tageslicht getrieben! Rasch geht ihre Munition hoch. Sie selbst haben inzwischen ihre gerechte Strafe gefunden. Ein Ausflücht der Luftwaffe erkundet stets von neuem die Laue. Einmal kommen fünf, sechs Banditen mit erhobenen Händen aus dem Wald heraus, als wir gerade eine Lichtung passieren. Einer von ihnen trägt an einer Stange als Zeichen der Uebergabe ein altes, schmuckloses Handbuch. Trotz unserer Anspannung und der Härte des Einfasses müssen wir lächeln, als sie uns beim Verbrennen weismachen wollen, daß sie sich als harmlose „Bäuer“ im Walde ergangen hätten. Und gleich gibt es noch ein heiteres Intermezzo. Mein Kamerad, der eben in das Kumpferat hineinhört, hört unvermittelt einen Schrei aus. Dann verklärt sich sein Gesicht, und ehe noch der Kommandeur solches Lärmgeschrei rufen kann, kommt die überraschende Erklärung seiner Kameraden: „Zwilline, Mensch Zwilline!“ Die Funtselle vom Trost hatte ihm eben einen Funtspruch von Berlin durchgehört, der dieses freudige Familienereignis verkündete. Nun ist des Graulieners kaum ein Ende, und der Kommandeur hat auch gleich ein Fräuleinchen mit dem notwendigen Schluß „Hochprozentigen“ zur Hand.

Zwei, drei Tage brauchen wir, während denen sich Streifzüge durch die unendlichen Waldgebiete mit nächtlichen Sicherungen abwechseln, dann haben wir die Bande im Kessel. Aus dem jealichen Entrinnen unmöglich ist. Mit ihrer Kampfkraft ist es nur noch schlecht bestellt, die Munition geht zu Ende und zu essen haben sie auch nichts mehr. Ein Bauer befaßt sich bitter, daß sie heißhungrig wie die Tiere über die rohen Kartoffeln heraufstürzen wären. Mit letzter Verzweiflung versuchen sie sich noch zu behaupten. Aber unsere Waffen schweigen nicht eher, bis wir gewiß sind, daß die Bande völlig vernichtet ist.

Nun ist wieder eine große Gefahr für unsere Nachschubwege nahe der Front beseitigt. Es gab Rückschläge bei unserer Front. Die Entbehrungen und Strapazen waren groß, aber wir blieben den Banditen unentwegt auf den Fersen. Und am Ende war der Erfolg doch unser!

Die Angriffe bei Witebsk

Vorbildliche Haltung unserer Truppen führte zu großen Abwehresultaten

Von der Front im Raum von Witebsk laufen ständig Berichte ein über die vorbildliche Haltung unserer Truppen gegenüber dem Ansturm der feindlichen Massen, durch die allein der bisherige große Abwehrerfolg dort möglich ist. Nordwestlich Witebsk gelang z. B. starken sowjetischen Infanteriekräften mit 20 Panzern nach vorhergegangener heftiger Artillerievorbereitung der Einbruch beiderseits einer Grenadierkompanie, die sich daraufhin sofort einigte. In beispielloser Tapferkeit verteidigte sich die um die Mittagszeit von allen Seiten eingeschlossene Kompanie. Ungeachtet einiger eingedrungenen Panzer gelang es dem Kompaniechef, die entstandenen Verluste durch Umgruppierung auszugleichen. Einbrüche feindlicher Schützen beseitigte er mit wenigen Grenadiere im Gegenstoß. Als die Bolschewiken ihre Angriffe gegen Abend vorübergehend einstellten, setzte die Kompanie zum Gegenstoß an und schlug sich zu den eigenen Linien durch, ohne auch nur ein Gerät, eine Waffe oder einen Verwundeten zurückzulassen.

Durch den wohlüberlegten Entschluß des Oberleutnants, seine Stellung nicht aufzugeben, wurde der sowjetische Durchbruch und damit die Sprengung der Straße Witebsk-Polozk sowie der Einbruch in das linke Nachbarregiment verhindert. Das heldenmütige Ausharren des Kompaniechefs und seiner Grenadiere gegen weitüberlegene Kräfte des Feindes gab die Möglichkeit, die übrigen Verbände zum Gegenangriff bereitzustellen.

Vor dem Abschnitt einer kurhessisch-thüringischen Infanteriedivision war beobachtet worden, daß sich zwei feindliche Divisionen in einem Waldstück verammelten, um mit harter Artillerieunterstützung anzugreifen. Schlagartig einsetzende Artilleriefeuer der selbstgestellten Artillerie auf das Waldstück und die sowjetischen Batteriestellungen zerstörte die bolschewistischen Angriffsvorbereitungen, so daß unzulammenhängende Teilangriffe der Sowjets von den Grenadiere erfolgreich abgewiesen werden konnten.

Die Bolschewiken verlugten vor wenigen Tagen über einen See nördlich Witebsk in die deutsche Flanke zu stoßen. Die drei um Angriff angelegten Schützenregimenter in Stärke von je 1000 Mann wurden aber vom deutschen Abwehrfeuer erfasst, als sie auf der Mitte der Eisfläche waren. Nach Gefangenaussagen verlor das eine Regiment 75 v. S., das zweite 50 v. S. und das dritte 85 v. S. der Gesamtstärke. Besonders schwere Verluste entstanden, als die deutsche Artillerie die Eisfläche des Sees fast in ganzer Breite aufriß und den Bolschewiken bei der aufkommenden Panik den Rückzug verlegte. Die Verwirrung wurde noch größer, als die flüchtenden Sowjets von unseren schweren Infanteriewaffen erfasst wurden.

Arbeitstagung der Regierungspräsidenten

Stimmter gab Richtlinien für die Arbeit des Jahres

In Breslau fand am 10. und 11. Januar 1944 die Arbeitstagung der Regierungspräsidenten des Großdeutschen Reiches für das Jahr 1944 statt, an der auch Generalgouverneur Dr. Frank, die Gauleiter Hantke, Henlein, Bracht und mehrere Staatssekretäre teilnahmen.

In einer Reihe von Vorträgen wurden die wichtigsten Fragen der inneren Verwaltung des Reiches behandelt. Es sprachen neben anderen Vortragsrednern die Gruppenführer und Staatssekretäre Dr. Studart und Dr. Conti. Besondere Beachtung fand eine lebendige Schilderung, die Reichsminister Dr. Frank über die deutsche Aufbauarbeit im Generalgouvernement gab. Der Reichsführer H. Reichsminister des Innern, leitete die Tagung selbst und gab in einer abschließenden Rede die Richtlinien für die Arbeit des Jahres.

Roosevelt schützt jüdischen Mörder

Neuer Korruptionsfall der Roosevelt-Clique

Roosevelt stellt sich schützend vor einen jüdischen Mörder und Gangster — diesen ungläublichen Skandal enthüllt die U.S.A.-Zeitschrift „Time“. Schon vor zwei Jahren wurde der jüdische Expresster, Gewerkschaftsgangster und Mörder Leple im Staate New York zum Tode verurteilt, aber Leple lebt noch immer, raucht die Zigarren und ist wohl und munter, denn die Washingtoner Regierung hält ihre schützende Hand über ihn.

Nach seiner Verurteilung wegen Mordes im Staate New York hat die Bundesregierung ihn rasch verhaften und wegen Raubgeldmangels zu 14 Jahren Gefängnis verurteilen lassen. Statt den zum Tode verurteilten Verbrecher nun an die New Yorker Staatsregierung auszuliefern, gebraucht Washington ständig Ausflüchte, denn die Bundesregierung fürchtet, daß Leple vor seiner Hinrichtung über gewisse zum New Deal gehörende Gewerkschaftsführer aussagen werde, mit denen er früher zweifelhafte Geschäfte gemacht hat. Kurz, so sagt „Time“, Leple wisse zu viel, als daß Roosevelt ihn seinen gefährlichsten politischen Konkurrenten ausliefern könne.

Reichsleiter v. Schirach übergab am Mittwoch in einer föhlichen Kreisrunde die Zentralweiblich-Frauenklinik und die ihr angegliederte Hebammen-Zentralanstalt ihrer Bestimmung, die beide ungeachtet der Schwierigkeiten des Krieges ihrer neuen Zweckbestimmung zugeführt wurden.

„Das deutsche Volk wird durchhalten“

„Wir haben bei unseren Luftangriffen auf deutsche Städte sicher große Zerstörungen hervorgerufen, aber bisher hat das deutsche Volk sehr gut standgehalten“, erklärte der englische General Sir Walter Rief in einer vom Londoner Sender übertragenen Betrachtung über die Lage auf dem Gebiete des Luftkrieges. Rief warnte vor der Illusion, daß die deutsche Bevölkerung die Luftangriffe nicht aushalten werde. „Wir müssen vielmehr annehmen“, schloß Sir Walter Rief seine Ausführungen, „daß das deutsche Volk durchhalten wird.“

Erfolgreiche Säuberung des Balkans

Wieder zahlreiche kommunistische Banden aufgerieben

Auf dem Balkan gingen die Säuberungsaktionen gegen kommunistische Banden erfolgreich weiter. Im Süden der italienischen Sabina rieben unsere Truppen eine Bande von rund hundert Mann auf. Eine andere Bande vernichteten sie an der nordwestlichen Grenze. Dabei blieben 72 kommunistische Banditen tot zurück. Eine größere Anzahl geriet in Gefangenschaft oder lief über. — Bei den Kämpfen mit stärkeren kommunistischen Bandengruppen in den hohen Gebirgsregionen nordwestlich Serajewo verloren die Banditen bisher über 500 Tote und einige hundert Gefangene und Ueberläufer. — In Südserbien wurde eine kleinere Bandengruppe von 50 Kommunisten aufgerieben. — Bei einem mehrtagigen örtlichen Säuberungsunternehmen im Tal des Sprecheros in Mittelgriechenland blühten die Banditen über 200 Tote ein. Zahlreiche Waffen und Munition wurden erbeutet.

Tapfere H-Führer ausgezeichnet

Der Führer hat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an an H-Obersturmführer Heinrich Sonne aus Riga, Kompanieführer in einer H-Infanteriebrigade (mot.); H-Hauptsturmführer Fritz Biermeier aus Augsburg, Abteilungsleiter im H-Panzerregiment der H-Panzerdivision „Totenkopf“; H-Hauptsturmführer Alfred Lenz aus Fohnsdorf (Steiermark), Bataillonsführer in der H-Panzerdivision „Das Reich“; H-Hauptsturmführer Friedrich Holzer aus Waldburg, Kompaniechef in der H-Panzerdivision „Das Reich“; H-Hauptsturmführer Karl Recklinger aus Gunzenhausen, Batteriechef in der Sturmgeschützabteilung der H-Panzerdivision „Leibstandarte Adolf Hitler“; H-Sturmabteilungsleiter Helmut Kämpfe aus Jena, Bataillonskommandeur in der H-Panzerdivision „Das Reich“. Kämpfe wurde zehnmal verwundet.

Nach dem Tode wurde das Ritterkreuz verliehen an zwei Angehörige der Leibstandarte H „Adolf Hitler“: H-Obersturmbannführer Georg Schönbeger aus München, Kommandeur im Panzerregiment Leibstandarte H „Adolf Hitler“, und H-Hauptsturmführer Emil Wiesemann aus Berlin-Friedrichshagen, Batteriechef in der Sturmgeschützabteilung der H-Panzerdivision Leibstandarte H „Adolf Hitler“.

Der Verlauf des Prozesses in Verona / Verräter am Faschismus

Der feige Dolchstoß in den Rücken des italienischen Volkes, der in der Sitzung des faschistischen Großrats vom 25. Juli 1943 eingeleitet wurde, hat mit dem Urteil des Veroneser Gerichtshofes seine äußere Sühne gefunden, wenn auch die tatsächlichen Auswirkungen des ungeheuerlichen Verrates auf das Schicksal des italienischen Volkes nicht wieder gutgemacht werden können. Die Mitglieder des Großrats, die sich zum Werkzeug der Verräterclique um Viktor Emanuel, den Kronprinzen Umberto, Badoglio und Cavallero machten, sind zum Tode verurteilt worden und haben ihre Schuld zum Teil bereits gebüßt.

Ueber den Prozeß berichtet der Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros, der bei den Verhandlungen zugegen war, folgende ergänzende Einzelheiten:

Die Anklage lautete auf Landesverrat und Unterstützung des Feindes sowie Verrat an der faschistischen Idee zum Nachteil der Widerstandskraft des Landes und der militärischen Operationen. Mit Ausnahme von Cianetti, dem das Sondertribunal mildernde Umstände zubilligte, erklärt der Urteilspruch die übrigen 18 Angeklagten des Todes schuldig. Unter den genannten und bereits hingerichteten Graf Ciano, Marschall de Vona, Parvesi, Marinelli und Cottardi handelt es sich dabei um Grandi, Bottai, Albini, Gebzeroni, Alfieri, Bagnardi, de Marzio, die in Abwesenheit verurteilt wurden.

Der Staatsanwalt des Sondertribunals schilderte in seiner Anklagerede zunächst die traditionelle Politik des Hauses Savoien, die im Auffangen revolutionärer Bewegungen bestesse, solange sie nicht übermäßige Risiken biete. So habe sich auch 1922 der schwankende Sanrover Thron auf die faschistische Revolution stützen können. Mit den militärischen Misserfolgen, die durch die dauernde Sabotage des Generalstabes hervorgerufen wurden, habe wieder die Aktivität der Monarchie eingesetzt, für die das Komplott Cavalleros ein klarer Beweis sei. Cavallero habe sofort Badoglio gewählt, den Mann der Monarchie, wie sich in der Aufzeichnung ergebe, die die verschiedenen Phasen des Verrates der Monarchie und des Generalstabes enthüllt. Da Ambrosio nicht den Mut für ein militärisches Pronunciamento aufgebracht habe,

Eigenlob für Obersturmbannführer Albert Frey

Am 20. Dezember 1943 verlieh der Führer dem H-Obersturmbannführer Albert Frey aus Heidelberg, Regimentskommandeur in der H-Panzerdivision Leibstandarte H „Adolf Hitler“ als 359. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eigenlob zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Neues schweres Eisenbahnunglück in Spanien

Bisher 96 Tote geborgen

In der Nacht zum Dienstag ereignete sich wie aus Spanien gemeldet wird, erneut ein schweres Eisenbahnunglück. In der Nähe des Dorfes Arvalo in der Provinz Avila stieß der abends in Madrid abgefahrene Expreszug nach San Sebastian mit einem nach Mittelspanien fahrenden Personenzug zusammen, wobei mehrere dritter-Klasse-Wagen zerstört wurden. Den sofort nach der Unglücksstelle entsandten Hilfskommandos gelang es, 96 Tote sowie über 100 teilweise schwer verletzte Fahrgäste zu bergen. Man vermutet, daß das Verlegen der Bremsen des Expreszuges die Ursache zu dem Unglück war.

Neues in Kürze

Der Korpsführer des NSKK hat dem Ritterkreuzträger NSKK-Obergruppenführer Günther Pröhl, bisher Führer der Motor-Obergruppe Mitte, die Führung der Motor-Obergruppe Nord übertragen. Mit der Führung der Motor-Obergruppe Mitte beauftragte er NSKK-Obergruppenführer Harry Kwalow, Hauptamtschef in der Korpsführung des NSKK.

Kurze Nachrichten

Der Inspekteur der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, H-Obergruppenführer Heilmeyer, besuchte in diesen Tagen mit Erziehern von inner- und außerdeutschen Nationalpolitischen Erziehungsanstalten des Reichsarbeitsdienstes. Im Rahmen eines Lehrganges, der zur Zeit in Potsdam stattfindet, sollte den Schülern und Erziehern ein anschaulicher Eindruck von der Methode vermittelt werden, mit der der Reichsarbeitsdienst die ihm vom Führer gestellten Aufgaben durchführt.

Der neu ernannte Generalsekretär für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Frankreich, Darmand, hat kurz nach seinem Amtsantritt mehrere höhere Beamte wegen Anzuerlässigkeit ihres Postens entbunden.

Die Liquidierung des jüdischen Vermögens in Nordfrankreich erbrachte bisher eine Summe von 485 Millionen Franken. Im Großpariser Gebiet besaßen die Juden mehr als 3000 Häuser.

Von dem sowjetischen Kommissar in Nordafrika, Bogomolow, wurden große Mengen Flugblätter in Umlauf gesetzt, in denen es u. a. heißt, daß Alger, Tunis und Marokko nach dem Kriege in „unabhängige Republiken unter sowjetischen Protektorat“ umgewandelt werden sollen.



Pulsnik und Umgebung

13. Januar

1859: Der Schriftsteller Karl Bleibtreu geb. — 1914: Der Kunstgelehrte Alfred Lichtwark gest. — 1918: Cetinje, Hauptstadt von Montenegro, von österreichischen Truppen besetzt. — 1935: „Die Saar ist frei!“ Ueberwältigendes Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft: 90,8 v. H. Stimmen für Deutschland. Sonne: A. 8.06, U. 16.12; Mond: U. 9.26, A. 19.26 Uhr. Verdunklungszeit: Von heute 17.23 Uhr bis morgen 7.34 Uhr

Das Recht der Vornamensgebung

Die Vornamen für das neugeborene Kind auszuwählen ist ein Recht, das den beiden Eltern gemeinsam zusteht, im Streitfalle dem Vater. Von dieser gesetzlichen Bestimmung ausgehend veröffentlicht Regierungsrat Dr. Dr. Stöckel in der „Zeitschrift für Standesamtswesen“ eine Betrachtung zur Beilegung der Vornamen, die auf die neuen Erkenntnisse und Erfahrungen eingeht. Ist das Kind geboren, während der Vater an der Front oder sonst im Kriegsdienst abwesend ist, so können die Vornamen auf Entschlieung der Mutter allein nur dann mit Sicherheit eingetragen werden, wenn anzunehmen ist, daß der Vater einwilligt oder daß seine Äußerung nicht binnen einem Monat seit der Geburt eintreffen wird. Doch wird der Standesbeamte eine Uebereinstimmung der Eltern, wenn sie ihm bezeugt wird, auch ohne urkundliche Sicherheit regelmäßig annehmen dürfen.

Der Sorgeberechtigte hat dem Kinde einen Vornamen oder mehrere beizulegen. Die Zahl ist zwar nicht ausdrücklich beschränkt worden, doch wird der Standesbeamte im allgemeinen von der Beilegung vieler Vornamen abraten. Mehr als zwei bis drei Vornamen, höchstens vier, sollten nicht gewählt werden. Unter mehreren Vornamen ist der Rufname hervorzuheben, der nach seiner Benennung und Kennzeichnung im Standesregister durch Unterstreichung nur noch mit Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde geändert werden kann. Sehr bedeutsam bei der Vornamensgebung ist jedoch die Klarheit des Vornamens. Aus dem Vornamen sollen die Klänge (Töne oder Nichttöne) und das Geschlecht hervorgehen. Namen wie Friedel, Toni usw. werden deshalb von Standesbeamten zurückzuweisen sein, weil sie sowohl einen Knaben wie ein Mädchen bezeichnen können. In gewissen Gegenden ist seit jeher eine Ausnahme für den Namen Maria gemacht worden, die vertretbar erscheint, wenn Maria als Nebenname gegeben wird. Familiennamen kommen im allgemeinen als Vornamen nicht in Betracht, auch nicht Sunamen von Gefallenen, sofern sie nicht ohnehin als Vornamen üblich sind. Dagegen sind abgeleitete Vornamen als selbständige Vornamen grundsätzlich gestattet. Abkürzungen wie Hans von Johannes, Klaus von Nikolaus, Fritz von Friedrich, Götz von Arthur, Luz von Ludwig, Elsa von Elisabeth und ähnliche sind gebräuchlich und zulässig. Aber Laute der Kinderprache wie Fifi, Dodo, Mimi, Schmuqq, Piffli sind keine Vornamen. Was die Schreibung der Vornamen angeht, so ist vielfach zweifelhaft, ob auf das t nach alter Gewohnheit ein h folgen soll oder nicht, ob t oder in alter Art e geschrieben werden soll, ob f oder ob am Blage it. Wer als Betheiligter ausdrücklich die Anwendung der alten Rechtschreibung verlangt, z. B. also Hertha mit h geschrieben wünscht, hat einen Anspruch darauf, daß der Standesbeamte diesem Verlangen stattgibt. Ent der Standesbeamte das nicht, so ist der Eintrag in das Geburtsregister von Anfang an unrichtig, also berichtigungsunfähig. Ist der Name einmal angeziet und eingetragen, so kann ihn der Sorgeberechtigte nicht mehr ändern.

Eröffnung der Viehverteilungsstelle Ramenz

Im Beisein der beteiligten Kreise und geladener Gäste erfolgte am Dienstagmorgen die Eröffnung der neu eingerichteten Viehverteilungsstelle des Kreises Ramenz. Nach begründeten Worten des Landrats Dr. Plebig und Bürgermeister Lorenz galten, kennzeichnete Kreisbauernführer Reuel in kurzen Umrissen die Bedeutung der nationalsozialistischen Marktordnung für Kriegs- und Friedenszeiten. Bei der Ernährungssicherung spielen die Vorratsbildung eine wichtige Rolle. Das fünfte Kriegsjahr, in dem wir nunmehr durch den Willen unserer Feinde stehen, erfordert besondere Maßnahmen. Hierzu gehören auch die nunmehr geschaffene Viehverteilungsstelle Ramenz. Kreisbauernführer Regel nahm Gelegenheit, allen denen zu danken die dem Plan ihre Unterstützung und Förderung zuteil werden ließen, und nannte hier vor allem Landrat Dr. Plebig, Bürgermeister Lorenz, Stadtbaumeister Börner und den Grundstücksbesitzer Hotelier Eugen Lehmann. Auch dem Viehwirtschaftsverband gebühre aufrichtiger Dank.

Peter findet seine Heimat

Roman von Hans Wilhelm Schraidt

Urheber-Rechtschug: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

Seit der Zeit sind sie gute Bekannte. Es hat allerdings noch ein oder zwei Wochen gedauert bis der Peter erstmalig in das Reuter'sche Haus gehen konnte. Als er aber erst einmal drin war, da verbrachte er jede freie Stunde in dem kleinen Haus in der Rebengasse. Am liebsten allerdings ist es ihm, wenn er in dem niedrigen Stall, in dem ein Pferd und drei Kühe stehen, auf einem Schemel hocken kann. Da sieht er dem Schimmel zu, wie er langsam und bedächtig seinen Hafer kaut, in dem natürlich sehr viel Stroh ist, und sieht der Marie Reuter, des Heiners Frau, zu, wie sie Kühe melkt. Daß er dabei manchmal in etwas Weiches tritt und mit einem kleinen Strohwickel die Schuhe reinigen muß, das macht ihm gar nichts aus. Hauptsache, er ist im Ruh- und Pferdestall. Noch lieber aber hört er dem Heiner Reuter zu, wenn er vom Krieg erzählt oder gar noch aus der Zeit, wo der „Bangert“ noch sein und der anderen Buben Tätigkeitsfeld war. Das muß eine herrliche Zeit gewesen sein, denkt der 14jährige Peter. So etwas hat er noch nicht erlebt. Es ist ja aber auch kein Wunder. Er hat seine vierzehn Jahre nur im Waisenhaus zugebracht. Immer meint der Peter, er müßte das runde Gebüsch vor sich sehen am „Bangert“, in dem mittendrin ein kleiner Maulbeerbaum steht, von dem der Heiner, wie er ihm erzählt, mehr als ein Duzendmal heruntergefallen ist. Und der Stadtgraben, den kann er stundenlang ansehen. Früher, so hat ihm der Herr Reuter erzählt, da konnte man dort hinunter die drei Meter hohe Mauer, oder man ist hinübergeprungen auf die andere Seite, weil die tiefer war, und hat die Fische gefangen im Schlamm des Stadtgrabens. Jeden ersten Mittwoch im Monat, wenn sein Wasser abgelassen wurde, — heute geht das nicht mehr, denkt der Peter traurig.

Sinn und Zweck der neuen Viehverteilungsstelle sei eine reifliche und geordnete Erfassung des anfallenden Schlachtwieges und dessen naechste Verteilung. Sie biete dem Einzelnen weder Vor- und Nachteile, sondern stelle ausschließlich eine nutzbringende Maßnahme im Dienste der Ernährungssicherung dar. Die Eröffnungsworte des Redners gipfelten in dem Wunsche, daß alle Beteiligten sich willig einfügen und so mitarbeiten, da jede Viehverteilungsstelle Ramenz im Kriege ihre Aufgabe erfüllt und so zur Sicherung unserer Ernährung und damit zum Siege beitrage. Kreisbauernführer Regel schloß mit der Parole: „Alles für den Sieg!“

Die Geschäftsräume der Viehverteilungsstelle befinden sich im Grundstück des Bildhauermeisters Beschel, Feldstraße. Die Unterfundis- und Arbeitsräume liegen nebenan im Lehmann'schen Grundstück. Sie sind zweckmäßig eingerichtet. Wünsche für eine weitere Ausgestaltung werden noch Berücksichtigung finden.

Begrüßungswerte Fahrplanverbesserungen auf der Strecke Bischofswerda—Eisra—Ramenz

Die Reichsbahndirektion Dresden hat sich dankenswerter Weise bereit erklärt, ab nächsten Sonntag, dem 16. Januar, die Züge 874 und 876, ab Ramenz 20,5, an Bischofswerda 20,56 und ab Bischofswerda 21,25, an Ramenz 22,16 auch an Sonntagen verkehren zu lassen.

Zum Lesen und Befolgen!

Kein Leerlauf beim Staubsauger!

Beim Auswechsellern der Zähen und Aufsätze, das heißt bei jeder Arbeitsunterbrechung, stets anschaulich Einmal in der Woche gründlich reinmachen sollte genügen. Und das Ausleeren des Staubes nicht vergessen!

Jeden zweiten Tag Staubsaugen statt einmal in der Woche kostet bei mittelgroßen Staubsaugern im Monat fast fünf Kilowattstunden unnötigen Stromverbrauch.

Amthcher Teil. Es wird auf die heutigen amtlichen Bekanntmachungen über die Lohnsteuerarten 1942 und 1943, Lohnsteuer-Behelfungen und Lohnzettel sowie über die Lohnsteuer für Hausgehilfen hingewiesen.

Gültigkeit von Reise-, Gaststätten- und Lebensmittelmarken verlängert. Die zur Zeit im Verkehr befindlichen Reise- und Gaststättenmarken sowie Lebensmittelmarken sollten nach dem auf jeder Marke angebrachten Ausdruck am 6. 2. 1944 verfallen.

Poesie in Schrift und Musik

Die Partei hatte, wie wir bereits kurz berichteten, am vorgestrigen Abend zu einer Veranstaltung in der Volkshule einen interessierten Kreis von Volksgenossen eingeladen, deren Erlös dem Kriegs-WB-W. zur Verfügung gestellt wurde. Der Zweck der Veranstaltung war, einen geladenen Kreis mit dem Schaffensgeheimnis Volksgenossen bekannt zu machen. Was natürlich in volstem Maße gelungen ist. Uns aber bleibt es vorbehalten, uns in aller Liebe aber auch in aller Sachlichkeit mit dem Gebotenen auseinanderzusetzen. Eine gerechte Kritik soll und muß sein. Sie ist jedoch mehr eine Betrachtende als ein Urteil abgebende. Denn niemand wird es einfallen, über das ein abgeschlossenes Urteil abgeben zu wollen, das noch im Werden ist. Das gilt in Sonderheit für die dem Hörer gebotenen Arbeiten des Gerhard Wachsmuth, der an diesem Abend ältere und neuere Arbeiten aus seiner Feder zu Gehör brachte.

Was die rhetorische und dialektische Auswertung dieser Arbeiten betrifft, sei generell gesagt, daß in den seltensten Fällen der dichterisch oder schriftstellerisch Schaffende der geeignete Interpret dieser seiner Arbeiten ist. So erging es auch Gerhard Wachsmuth. Ein Gutteil der Schönheit seines Schaffens ging verloren durch die — sehr begreifliche — Ungeübtheit der Wiedergabe und, auch das darf ehrlich gesagt sein, durch die wahrscheinlich verheerliche Anhäufung des Gebotenen. Maßhalten ist auch hier die Kunst der Wiedergabe und des Erfolges.

Allgemein dürfte die Erkenntnis plaggegriffen haben, daß man es mit einem ehrlich Suchenden und Ringenden zu tun hat, der es zeitweilig meisterlich versteht, aus einem großen Wortschatz schöpfend zu formen. Daß er dabei das Gebiet seiner Innerlichkeit eng begrenzt und dadurch ein wenig abseits zu stehen scheint, ist vollkommen nebenächlich. Denn es ist durchaus nicht so einfach, so ganz dem rein persönlichen entsprechenden Rahmen zu folgen zu finden, die die Allgemeinheit nicht nur ansprechen, und erbauen, sondern auch zu führen

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat bestimmt, daß die Gültigkeitsdauer dieser Bedarfsnachweise auf unbestimmte Zeit verlängert wird. Der Zeitpunkt des Verfalls wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Anerbenfolge beim Soldatentod des Bauern. Zur Anerbenfolge beim Soldatentod des Bauern wird im Zeitungsdienst des Reichsnährstandes an Hand folgenden Beispiels eine Klarstellung veröffentlicht: Der 30jährige Bauer und Alleineigentümer eines Erbhofs ist gefallen. Er hat seine ebenso alte Witwe und drei Söhne im Alter von zwei bis acht Jahren hinterlassen. Liegt keine Anerbenbestimmung oder Testament des Bauern vor, so ist mit seinem Tode, je nach dem in der Gegend geltenden Brauch, sein jüngster oder ältester Sohn gesetzlicher Auerbe geworden. Der Witwe steht die bäuerliche Verwaltung und Nutzung am Erbhof bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres des Auerben zu. Damit hat auch sie eine Rechtsstellung wie der Bauer selbst. Denn führt sie den Hof ordnungsgemäß, so hat sie, nicht der Auerbe, während der Dauer der Nutzverwaltung die Nutzungen.

Einführung einer Kontrollkarte für den Auslandsbriefverkehr. Die Bestimmungen für den Postverkehr mit dem nichtfeindlichen Ausland sind durch eine zweite Durchführungsverordnung des Chefs des RMW ergänzt worden. Die bisherige Vorschrift, daß alle Briefsendungen nach dem nichtfeindlichen Ausland an einem Postschalter einzuliefern sind und daß der Einlieferer sich durch einen behördlichen Ausweis mit Lichtbild ausweisen muß, wurden erweitert. Der Einlieferer muß außerdem dem Schalterbeamten vom Inkrafttreten der Verordnung, d. h. vom 15. Januar 1944 an, die Kontrollkarte für den Auslandsbriefverkehr vorlegen, die von den Postzeitbehörden auf Antrag an alle im Großdeutschen Reich anässigen Personen über 16 Jahre ausgegeben wird. Ferner wird bestimmt, daß in nichtgeschäftlichem Verkehr mit dem nichtfeindlichen Ausland nunmehr außer Postkarten im Monat höchstens zwei Briefe abgemeldet werden dürfen. Die Briefe dürfen höchstens zwei Seiten umfassen. Jedes Blatt der einzelnen Briefe muß den vollen Namen und die Anschrift des Abenders tragen. Die Reihe der im Postverkehr nach dem nichtfeindlichen Ausland verbotenen Sendungen wurde durch die Einführung eines Verbots der nichtgeschäftlichen Verwendung von Schallplatten und Mitteilungen jeder Art, die auf mechanischem Wege aufgenommen worden sind, ergänzt.

100 000 RM auf Nr. 361 434

In der heutigen Ziehung der Vierten Klasse der zehnten Deutschen Reichslosterie fielen drei Gewinne von je 100 000 Reichsmark auf die Nr. 361 434. Außerdem fielen drei Gewinne von je 25 000 Reichsmark auf die Nummern 165 196 und je drei Gewinne von 10 000 Reichsmark auf die Nummern 331 614 und 263 993.

in der Lage sind. Viele Ansätze dafür, daß Gerhard Wachsmuth diesen Weg bald hinter sich hat, hat er vorgestern offenbart. Und gerade in dieser Hinsicht darf er regstem Interesse seiner weiteren Arbeit gegenüber sicher sein. Wir wollen absichtlich aus der Ueberfülle des Gebotenen keine Einzelarbeit herausgreifen. Alle Arbeiten aber bewiesen, daß Wachsmuth den Willen und den Mut hat, Problemen nicht aus dem Wege zu gehen, sondern sie suchend aufzugreifen und wenn irgend möglich zur Lösung zu bringen. Das ist es, was uns interessiert und was uns gespannt erhält auf seine weitere Entwicklung. Uns aber steht schon jetzt fest: Das Gefühl eine Berufung in sich zu tragen, besagt nochnichts. Man muß vielmehr bereit sein, für diese seine Berufung Opfer zu bringen, wenn nötig auch materielle. Denn nur in der Bewährung ist hier wie überall das gerechte Urteil über die Leistung. Wir jedenfalls sind überzeugt, daß auch dieser Bewährung wir einmal stolz auf den heimischen Schaffenden sein können, der dann ein Dichter seiner Heimat wurde.

Tonisch und technisch ganz groß in seiner Gestaltentweltere Albert Bachmann die Musik von Grieg, Schumann, Chopin und Beethoven auf dem Flügel. Mit einem musikalischen Einfühlungsvermögen, das man sonst nur bei hervorragenden Berufsvertretern dieses Faches gewohnt ist, entledigte er sich seiner künstlerisch schwierigen Aufgabe und steigerte seine Wiedergaben bis zum Schluß mit einer routinierten Stärke die größte Zustimmung auslösen mußte. Besonderen Dank erwarb er sich mit der zu einem Erlebnis gewordenen Wiedergabe von Chopins Ballade I g-moll und Beethovens Sonata (Pathétique) nach der Pause. So wurde dieser Abend, der von Alfred Schuster eingeleitet wurde, zu einem Kammerabend intimer aber nachhaltiger Wirkung. Hans W. Schraidt.

Hauptschreitleiter: Hans Wilhelm Schraidt. Verlag: Woyt & Hoffmann, Pulsnik/Deud. Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik. Preis: Nr. 6

Überhaupt, wie kommt man dazu, ihn ausgerechnet Photograph werden zu lassen, wo er doch viel lieber mit Pferden oder Kühen auf dem Ader gewesen wäre, oder seinetwegen hätte es auch sonst ein Fuhrwerk sein können, nur Pferde müssen davor sein, denn die Kühe — die trotten ja gar so langsam. Das paßt ihm nun auch wieder nicht.

Bei seinem Lehrherra findet der Peter für all diese Dinge kaum Verständnis, denn das ist ein wunderlicher Lehrherr. Sein Fach versteht er, dagegen ist nichts zu machen, das wissen beinahe alle in der Kreisstadt, aber nicht die Zeit, die versteht er nicht. Er steht immer noch dort, wo er vor zwanzig Jahren seine Wanderjahre beendet und sein Geschäft begonnen hatte. Allen Neuerungen ist er abhold. Ob sie wertvoll sind oder nicht, so wie er es gelernt hatte, so muß es weitergeführt werden. Was den Weitblick anbelangt, da ist auch bei dem Photographen Weidmann der Krieg spurlos vorübergegangen.

Ganz gewiß, er hatte seine Pflicht erfüllt als Sanitäter. Mehr noch, er hat manchmal übermenschliches geleistet und vielleicht so manchem das Leben gerettet. Als aber dann der Krieg vorbei war, da ist er genau wieder hineingetreten in die Fußstapfen, die er 1914 zurückgelassen hat, und ist seinen Weg weitergegangen, so wie er ihn begonnen. Daß er dabei einen nicht gerade kleinen Hagestolz in sich aufzog, ziemlich ledern und weltfremd wurde, das hat er wohl kaum gemerkt.

Daß es dem temperamentvollen Peter Schleevogt bei seinem Lehrmeister und dessen alter Mutter, die ihm den Haushalt führt, nicht besonders gut gefällt, das ist erklärlich. Ihm ist der wirkliche Wald, die Felder und die Wiesen viel lieber als die schönste Aufnahme, und sei sie noch so künstlerisch. Und die Porträts von Menschen, die interessieren ihn gleich gar nicht. Aber was soll er machen, der kleine Peter? Sein Vormund hat ihn nun einmal aus dem Waisenhaus genommen und zu einem Photographen in die Lehre gegeben, da muß er eben aushalten. Aber das nimmt er sich vor, wenn er einmal ausgelernt hat und wenn er selbst bestimmen darf über sein Leben, da kann es kommen wie es will, da muß er mit Pferden fahren. Wenn es gar nicht anders geht, dürfen

es auch Kühe sein. Dann geht er einfach daneben her, weil sie ja doch so langsam lasten.

Neben seinem Lehrherra trottet Peter Schleevogt durch die noch ziemlich unbelebten Straßen dem Bahnhof zu. Eigentlich ist er noch ziemlich müde und hat auch noch gar nicht so richtig ausgeschlafen. Wenn er nur wüßte, wo sie so früh hinwollten. Fragen mag er auch nicht, denn der Photograph Weidmann ist nicht allzu mitteilsam, besonders aber dann nicht, wenn er am frühen Morgen mit einem noch recht aktuelmlichen Photographenapparat unterm Arm los muß.

Peter trägt das Stativ. Die Platten hat sein Lehrherr wohlweislich in verschiedene Rocktächen verstaute. Erstens, damit sie schneller bei der Hand sind, und zweitens ist nach seiner Meinung ein praktisches Lederfuttermal für die Platten eine unnötige Ausgabe, die man sich sparen kann. Ebenso wie ein solches für den großen Photoapparat. Der ist einfach in ein großes, schwarzes Tuch gewickelt, das sich der Photograph bei den Aufnahmen über den Kopf stülpt.

Erst als sie die Überführung zum Ostbahnhof hinaufgehen, richtet der Lehrherr das Wort an seinen hoffnungsvollen Lehrbuben.

„Wie wir dahinkommen“ — der Herr Weidmann spricht, wohl eine Errungenschaft aus seinen Wanderjahren, ein sehr gewähltes Deutsch — „das ist mir fürs erste noch einigermaßen unklar, mein lieber Peter. Aber so viel wird schon richtig sein, wir werden uns gemeinsam zum Fahrkartenschalter begeben und werden zwei Karten kaufen. Bleib' du einmal stehen!“

Der kleine Peter ist ganz erschrocken und bleibt verduht am Geländer der Überführung, die sie eben erreicht haben, stehen. Der Photograph tritt zwei Schritte zurück, mustert ihn und schüttelt dann sorgenvoll sein Haupt.

„Das, möchte ich vermerken, wird nicht gehen. Du bist schon viel zu groß.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Kreis und Gau

Die Wunder des Winters

Eisblumen, Raubreif und Schnee, das sind die drei Wunder, die der kalten Jahreszeit ihren besonderen Charakter geben. Wunder in vielfacher Hinsicht, mag die Physik auch noch so gültige Erklärungen ihrer naturgesetzlichen Entstehung besitzen. Du erwachst am Morgen, und über Nacht hat der Winter die Begegnung seiner Kälte mit der warmen Feuchtigkeit deines Atems in kristallinen Eisblumen an den Fensterscheiben für einige wenige Stunden festgehalten. Verwirrend ist oft die Fülle der bizarren Formen Etwas, was unseres Lebens war, ist in ihnen zu Kristall erstarrt.

Nicht weniger Wunder und wunderbar zugleich ist der Raubreif, der der Begegnung zwischen dem Atem der Landschaft und der winterlichen Kälte seine Entstehung verdankt. Wer je den Atem der Landschaft verspürt hat, im eigenartigen Erdgeruch des Herbstes offenbart, der wird wissen, daß gerade dieses Undefinierbare die innere Schönheit einer Landschaft ausmacht. Aber Endgültiges über das, was wir so die Seele der Landschaft nennen wollen, vermag weder der Rauber ihrer Frühlinde, noch ihrer Sommer- oder ihrer Herbstblüte auszusagen, das kann nur der Raubreif, der die letzten und feinsten lebenswarmen Regungen der Landschaft an jedem Baum und Strauch und jedem Gegenstand im strahlenden Glitzern seiner Kristalle sichtbar macht. Selbst die ödeste Landschaft, die traurigste Schutthalde wird dann schön.

Und wenn über Nacht diese Kloden vom Himmel fallen und über alles Erdische ihren weißen Schneepflich ausbreiten, dann offenbart sich uns das dritte wunderbare Rätsel des Winters.

Ottendorf-Okrilla. Zum zweiten Male silberne Hochzeit. Der frühere Brauer Robert Körner feiert heute Donnerstag das seltene Fest der zweiten silbernen Hochzeit. Nachdem ihm seine Gattin nach mehr als fünfundsiebenzigjähriger Ehe durch den Tod entzogen worden war, heiratete er 1919 zum zweiten Male und darf nun mit seiner jetzigen Frau wiederum die Silberne feiern. Robert Körner wurde 1868 in Lichtenbera bei Pulsnitz geboren und wohnt seit 1896 in unserem Ort; beide Ehegatten dürfen sich noch guter Gesundheit erfreuen.

Bombengeschädigte im Fremdenverkehr

Obwohl die Zweite Verordnung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr zur Lenkung des Fremdenverkehrs ausdrücklich festlegt, daß bei der Unterbringung in Fremdenverkehrsgemeinden Bombenverletzte, die mit amtlicher Förderung der NSB versichert werden, den Fronturlaubern gleichzustellen sind, andere Bombenverletzte, ferner Personen, deren Wohnung durch Luftangriff zerstört oder gemäß behördlicher Anordnung geräumt worden ist, den Personen der zweiten Dringlichkeitsstufe gleichzustellen sind, ist in vielen Fällen ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Auffassung irrtig ist; bei Bombengeschädigten die irrtümliche Meinung entstanden, daß diese sich länger als drei Wochen in gewerblichen Beherbergungsbetrieben (Hotels oder Fremdenheimen) aufhalten dürfen. Es wird

auch Bombengeschädigte dürfen sich höchstens drei Wochen in gewerblich bewirtschafteten Beherbergungsbetrieben aufhalten. In Heilbädern und heilklimatischen Kurorten kann der Beherbergungsraum grundsätzlich nur turbedürftigen Kranken auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses zugewiesen werden.

Eine ernste Mahnung

Kinder beim Spielen mit Handgranaten getötet

Trotz wiederholter und eindringlicher Warnungen an Eltern und Kinder, den Umgang mit Sprengkörpern jeder Art zu vermeiden, ist immer wieder von Unglücksfällen zu berichten. Zwei Vorkommnisse aus der letzten Zeit mögen den Eltern sagen, daß sie ihren Kindern nicht oft genug nahelegen können, Explosivkörper wie überhaupt Dinge, deren Herkunft und Bedeutung sie nicht kennen, nicht anzurühren.

Ungeheures Leid haben vier Berliner Kinder eines im Felde stehenden Unteroffiziers über ihre Eltern gebracht. Die Jungen im Alter von 7 bis 13 Jahren fanden auf einem Schrotthausen ausländische Handgranaten. Sie nahmen eine mit nach Hause und untersuchten sie. Der Sprengkörper explodierte, tötete zwei der Kinder und verletzte die beiden anderen schwer. In dem anderen Falle nahmen drei Schuljungen eine Handgranate an sich und spielten damit auf der Fahrt in der Straßenbahn. Auch diese Handgranate explodierte. Einer der Jungen wurde sofort getötet, während die beiden anderen so schwere Verletzungen erlitten, daß sie ebenfalls starben; von den Fahrgästen der Straßenbahn wurden drei erwachsene Personen und ein zweijähriges Kind leichter verletzt. Wächtern Eltern und Kinder sich diese beiden Unglücksfälle zur Warnung dienen lassen! Die Eltern sollten zudem keine Mühe scheuen, auf ihre Kinder wiederholt in verständnisvoller Weise einzuwirken, damit die Jungen und Mädel ihre Hände von allen Gegenständen lassen, die sie nicht kennen. Es wäre auch eine dankbare Aufgabe der Schule, die Kinder im gleichen Sinne aufzuklären.

Nur ein Beinbruch! / Die Streupflicht im Licht des Rechts

„An der K-Straße kam am Montagabend die von der Arbeit heimkehrende Ehefrau Lehmann bei der herrschenden Schneeglätte auf dem Bürgersteig zu Fall. Die Verunglückte zog sich einen schweren Oberschenkelbruch zu und mußte in Krankenhaus gebracht werden.“

Diese kleine Notiz findet sich in dieser oder jener abgemandelten Form immer wieder im Lokalteil der Zeitungen. Nur wenige Leser, vor allem diejenigen, die es angeht, sind sich über die rechtlichen Folgen eines solchen Unfalles im klaren. Es ist ja nicht so, daß nur eine Krankenliste oder Unfallversicherung den unmittelbaren Schaden zu tragen pflegt, ganz abgesehen davon, daß dem Betroffenen mit einem allgemeinen Bedauern oder seines Mißgeschicks geholfen wäre. Der Beinbruch kann und wird in den meisten Fällen recht weittragende Auswirkungen für den Haftpflichtigen und das ist der Eigentümer des Grundstücks, vor dem sich die Sache abspielte hat, nach sich ziehen.

Gaumeisterschaft der Kugel- und Bolzenschießen
In der Kreisgruppe Dresden sind die Gaumeisterschaften der Kugel- und Bolzenschießen bereits durchgeführt. Am Bolzenschießen erreichte der Sachsemeister W. B. 53 Dresden 1335 Ringe von 1600 möglichen. Einzelsieger wurde Siebert, W. B. 53 Dresden mit 354 Ringen. Am Kugelschießen setzte sich der W. B. 123 Dresden mit 1414 Ringen an die Spitze. Bester Einzelschütze war hier Richter, W. B. 123 Dresden mit 369 Ringen.

Dresdner Post-Radballer spielen auswärts

Menge-Mesche, die Radballer der Post SG Dresden, nehmen am Sonntagabend an einem Radballturnier in Wien teil. Am 19. und 20. Februar beteiligen sich die Dresdner an zwei „Meisterschaftsrevanchen“ im Gau Mitte in Sommera und Erlurt, wo auch die deutschen Meister Stolze-Lojeld (Erlurt), die Straßburger Ferrand-Doell und die Bomburker Schmitt-Schnorr am Start sind. Ende Februar sind Menge-Mesche zu einem Turnier im Berliner Fernseher eingeladen.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15: Zum Hören und Behalten: Kohlehydrate. — 11.00 bis 12.00: Unterhaltliches Konzert. — 12.35 bis 12.45: Bericht zur Lage. — 15.00 bis 15.30: Vertraute Opern- und Konzertsänge. — 15.30 bis 16.00: Solistenmusik. — 16.00 bis 17.00: Buntes Konzert. — 17.15 bis 18.30: Die Hamburger Unterhaltungs- und Tanzkapelle Jan Hoffmann spielt. — 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. — 19.15 bis 19.30: Frontberichte. — 19.45 bis 20.00: Dr. Goebbels-Auftrag: Die Neuordnung der Welt. — 20.15 bis 22.00: „Der Prinz von Thule“, Operette von Rudolf Kattmigg. Leitung: Der Komponist.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Mozart, Cherubini, Beethoven, Schumann u. a.: Solisten, Chor- und Orchestermusik. — 20.15 bis 21.00: Meisterwerke deutscher Kammermusik: Trio für Klavier, Violine und Cello in c-moll von Schumann. — 21.00 bis 22.00: „Die Magd als Herrin“, komische Oper von Pergolesi, Leitung: Rudolf Moralt.

Amtlicher Teil

Amtliche Bekanntmachung betrifft Lohnsteuer für Hauspersonal

Die Haushaltsvorstände sind verpflichtet, bei der Zahlung von Löhnen u. dergl. an ihr Hauspersonal die Lohnsteuer, die auf die Löhne u. dergl. entfällt, einzubehalten und an die Kasse des Finanzamtes abzuführen. Die Einzelheiten über die Berechnung der Lohnsteuer und über die Abführung an die Kasse des Finanzamtes ergeben sich aus dem im Vorjahr herausgegebenen „Amtlichen Merkblatt für den Steuerabzug bei Hausgehilfen“. Für die Haushaltsvorstände die ein solches Merkblatt nicht erhalten haben, erteilt das zuständige Finanzamt Auskunft.

Ramenz, 11. Jan. 1944. Finanzamt Ramenz (Sach)

Amtliche Bekanntmachung betreffend Lohnsteuerkarten 1942 und 1943, Lohnsteuer-Bescheinigungen, Lohnzettel

I. Einreichung der Lohnsteuerkarten 1942 und 1943 an die Finanzämter
1. Der Arbeitgeber hat die Lohnsteuerkarten 1942 und 1943, die sich in seinem Besitz befinden, nach Beendigung des Kalenderjahres 1943 nicht § 29 Abs. 2 EStG gemäß dem Arbeitnehmer zurückzugeben, sondern sie spätestens am 31. Januar 1944 an das Finanzamt einzuliefern, das auf der ersten Seite der Lohnsteuerkarte 1942 oder 1943 bezeichnet ist.

2. Der Arbeitnehmer hat die Lohnsteuerkarte 1942 oder 1943, wenn sie sich in seinem Besitz befindet, spätestens am 31. Januar 1944 an das Finanzamt einzuliefern, das auf der ersten Seite der Lohnsteuerkarte 1942 oder 1943 bezeichnet ist.

II. Verzicht auf die allgemeine Ausschreibung von Lohnsteuer-Bescheinigungen für das Kalenderjahr 1943

Der Reichsminister der Finanzen hat, wie schon für 1942, auch für das Kalenderjahr 1943 auf die allgemeine Ausschreibung der Lohnsteuerbescheinigungen verzichtet, die auf der zweiten Seite der Lohnsteuerarten 1942 und 1943 vorgesehen sind.

III. Ausschreibung von Lohnsteuer-Bescheinigungen in besonderen Fällen und Ausschreibung von Lohnzetteln für das Kalenderjahr 1943

Der Arbeitgeber hat abweichend von Abschnitt II 1. auf Antrag eine Lohnsteuer-Bescheinigung den Arbeitnehmern auszuscheiden, für die er keinen Lohnzettel Ziffer 2 gemäß auszuschreiben hat, die aber für das Kalenderjahr 1943 eine Einkommensteuer-Erklärung abzugeben haben. Die Lohnsteuer-Bescheinigung muß folgende Angaben enthalten:

- a) Name, Stand und Wohnung des Arbeitnehmers,
- b) die Dauer der Beschäftigung im Kalenderjahr 1943,
- c) den Gesamtbetrag des steuerpflichtigen Arbeitslohns einschließlich der Sachbezüge, den der Arbeitnehmer während der Beschäftigungszeit im Kalenderjahr 1943 bezogen hat. Der Betrag des Arbeitslohns ist dabei stets einschließlich des Betrags anzugeben, der im Kalenderjahr 1943 eiferspart worden ist,
- d) den Gesamtbetrag der Lohnsteuer einschließlich des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer und der Sozialausgleichsabgabe, der vom Arbeitnehmer im Kalenderjahr 1943 (Buchstabe c) einbehalten worden ist,
- e) den Betrag, der im Kalenderjahr 1943 eiferspart worden ist. Eifersparte Sparbeiträge von steuerfreien Lohnbezüglern (z. B. der kraft Auflage des Reichstreuhänders der Arbeit eifersparte Betrag eines steuerfreien Jubiläumsgeschenks) sind dabei gesondert anzugeben.

Der Arbeitnehmer hat diese Lohnsteuer-Bescheinigung seiner Steuererklärung für 1943 beizufügen.

2. Ohne besondere Aufforderung für jeden Arbeitnehmer,

dessen Arbeitslohn im Kalenderjahr 1943 8 400 RM übersteigt, hat einen Lohnzettel (§ 48 EStG) auszuscheiden und spätestens am 31. Januar 1944 dem Finanzamt einzuliefern, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer seinen Wohnsitz (gewöhnlichen Aufenthalt) hat. War ein Arbeitnehmer nur während eines Teils des Kalenderjahres 1943 beim Arbeitgeber beschäftigt, so ist für die Frage, ob der Arbeitslohn 8 400 RM im Kalenderjahr 1943 übersteigt, der Arbeitslohn auf einen vollen Jahresbetrag umzurechnen. Die Lohnzettel müssen die in Ziffer 1 Buchstaben a bis e bezeichneten Angaben enthalten. Der Arbeitslohn ist dabei dem Brutto des Lohnzettels entsprechend aufzufüllen. Vorbrüche zu Lohnzetteln werden den Arbeitgebern auf Antrag vom Finanzamt kostenlos geliefert.

Ramenz, 11. Jan. 1944. Finanzamt Ramenz (Sach)

Vereinsregister. Amtsgericht Pulsnitz

Veränderung:

27 Turnverein Pulsnitz M. S. D. S., eingetragener Verein in Pulsnitz M. S.

Der Name ist in Turnverein Pulsnitz Meißner Seite, eingetragener Verein in Pulsnitz M. S. geändert worden.

Kirchennachrichten

Sonntag, den 16. Januar 1944

- Pulsnitz, 9 Uhr Gottesd. mit anschl. Abm. R. 10.30 Uhr Kinderlehre R. 5 Uhr nachm. Gedächtnisgottesd. M.
- Obersteina, 2.15 Uhr Kindergottesd. R. 3 Uhr Gottesd. mit anschl. Abm. R. (in der Krone).
- Lichtenberg, 9 Uhr Predigtgottesd. 11 Uhr Kindergottesd.
- Großnaundorf, 10 Uhr Predigtgottesd. 11 Uhr Kindergottesd. (Barre). Mittwoch, 19.1.: 20 Uhr Bibelstunde.
- Oberlichtenau, 9 Uhr Predigtgottesd. im Kirchgemeindezimmer.
- Obergersdorf, 8.30 Uhr Predigtgottesd. 10 Uhr Kindergottesd.

Schwarze Schürze gefunden. Abzuholen Friedersdorf Nr. 13 D.

Mädchen, welches Eltern die Haushaltsschule verläßt, sucht Stelle als Pflichtjahrsmädchen. Angebote unter Aa 13 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Freunde! PERIANER!

Habt Ihr Euch mal überlegt, was die Post heute leisten muß? Bestimmt nicht, sonst würden wir nicht täglich soviel Perianer-Briefe aus Nord, Süd, Ost und West erhalten. Habt trotzdem Dank für Eure Trauer! Aber denkt daran: Heute wird jede Kraft für den Sieg gebraucht — auch bei der Post, die Eure Briefe weiterleitet! Es freut uns, daß PERI nicht vergessen ist, auch wenn man vorübergehend darauf verzichten muß. Nach dem Siege gibt es wieder alles — auch

PERI

Dr. Korthaus
AR-CORTRAUSS-PLANESUBI A.M.

Kurz war unser Glück!

An den Folgen einer schweren Verwundung verschied im blühenden Alter von 24 1/2 Jahren am 11. 12. 1943 mein über alles geliebter, unvergeßlicher Gatte, bester Vater, strebsamer Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Enkel, Neffe und Vetter

Fritz Freudenberg

Feldwebel einer Panzer-Aufklärungs-Abt. Inh. des EK II Kl., Verw.-Abz. in Silber und des Panzersturmbadzeichens.

Mit allen militärischen Ehren wurde er auf einem Kriegerfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

In unsagbarem Schmerz Seine liebe Gattin **Elisbeth Freudenberg** geb. Wolf, seine beiden Lieblinge **Horst-Heiner** u. **Monika**, seine lieben Eltern **Familie August Schmidt**, seine lieben Schwiegereltern **Familie Paul Wolf**, sein lieber Bruder **Herbert**, z. Zl. in nordam. Gefangensch. u. alle Anverw. Hässlich, Friedersdorf und Niedersteina

Danksagung. Ich sage allen denen, die mich beim Heimgang meines geliebten Mannes, des Oberstudierenden **Fritz Holle** zu trösten versuchten, meinen aufrichtigsten Dank.

In stiller Trauer **Louise Holle**, geb. Werner Pulsnitz, am 12. Januar 1944.

Dünge-Stücken-Kalk

z. Zl. am Lager vorrätig

Kornhaus Pulsnitz

e. G. m. b. H. — Raffelisen am Bahnhof — Tel. 754.

Schwarz-weiße Kage

entlaufen. Bes. Kennzeichen: Schwarzer Fleck u. d. Nase. Wiederbringer erhält Belohnung. **Hotel „Grauer Wolf“.**

Wir suchen für nächstes Jahr

Heilpflanzenforscher

und bitten Interessenten dazu aus.

Dr. Madaus & Co. Radebeul I/Dresden.

Heimwöhnerinnen

für Schlosseranzüge gesucht.

Franz Mager, Dörner.

Zwei starke Ferkel

zu verkaufen

Oberlichtenau 92.

Ein guterhaltener

Kinderwagen

zu kaufen gesucht.

Ang. u. A 13 a. d. Geschft. b. Ztg.

Sandere Schlafstelle

für 56jhr. Mann gesucht.

Zu erfr. i. d. Geschft. b. Ztg.

Olympia-Theater

Freitag und Sonnabend

5.30 u. 8.00 Uhr

Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.00 Uhr

Ladé Bajazzo

Die Entstehungsgeschichte der berühmten Oper Leocavallos mit **Paul Hörbiger**, **Monika Burg**, **Dagay Servaes**, **Benjamino Gigli**, **Karl Martell.**

Nicht für Jugendliche

Wer näht Kurzwaren?

einige Stunden in der Woche Bitte rufen Sie telefonisch an Pulsnitz 728 zwischen 9 u. 12 Uhr

Herzlichen Dank

allen, die uns anlässlich unserer Vermählung ehren und erfreuten.

Siegfried Zschiedrich

u. Frau Jise,

geb. Kozaczka

zugleich im Namen der Eltern

Großböhnsdorf, Jan. 1944.

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer!

Nach einem Leben rastlosen Schaffens verschied am 12. Januar 1944 nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Gattin, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Anna Bertha Thieme,

geb. Anders

im Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer

Ernst Thieme als Gatte

und Kinder nebst Angehörigen.

Lichtenberg, den 12. Januar 1944.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 15. Januar 1944 nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme beim Heimgang unserer lb. Mutter Frau **Emilie** verw. **Gnauß** sagen wir allen unseren herzlichen Dank, besond. Heren **Pfr. Kühn** u. dem **Christi. Frauendienst.**

In stiller Trauer **Ihre Kinder**

und Angehörige.